

Der Blick von aussen? : Einwürfe von innen : ein Kommentar zum Beitrag von Epple und Kersten

Autor(en): **Grubenmann, Bettina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit = Revue suisse de
travail social**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-832421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bettina Grubenmann

Der Blick von aussen? Einwürfe von innen. Ein Kommentar zum Beitrag von Epple und Kersten

Während es in den letzten Jahren um die theoretischen Debatten zur Sozialen Arbeit im deutschsprachigen Raum ruhig geworden ist, lösen Titel und Autorenschaft des Artikels von Epple und Kersten (2016) hohe Erwartungen aus. Ein Diskurs könnte angeregt werden, der auch im aktuellen bildungs- und sozialpolitischen Klima der Schweiz von hoher Dringlichkeit ist. Zudem verspricht die kritische Perspektive der Autorenschaft (Epple/Schär 2014; Kersten 2015), herkömmliche Denkhorizonte zu erweitern. Zwei Prämissen irritieren allerdings bereits zu Beginn: Es wird ein Gegensatz zwischen «innen» und «ausser» mit Bezug zu *der* Sozialen Arbeit konstruiert, vor deren Hintergrund die Ausgangsthese plausibilisiert wird. Ausser – «Von aussen betrachtet befindet sich die Soziale Arbeit gegenwärtig in einer politischen Sackgasse» (Epple/Kersten 2016, S. 107) – bleibt die Autorenschaft, die für sich eine «Beobachterperspektive» (ebenda, S. 107) in Anspruch nimmt und der Leserschaft eine diskursanalytische «Untersuchung» (ebenda) verspricht. Innen wird dann *die* Soziale Arbeit verortet, die insbesondere an den Fachhochschulen mit Sozialarbeitswissenschaft und dem Professionsdispositiv gleichgesetzt wird. Dem Innen wird gleichsam eine Verengung unterstellt, die den Blick für die politischen Belange verstelle und über die Leitbegriffe «Profession» und «Disziplin» ihre hegemonale Stellung reklamiere.

Nebst überzeugenden und erhellenden sozial- und bildungspolitischen Argumenten, die den Prozess der theoretischen Diskurse an den Fachhochschulen mit Blick auf das Professionsdispositiv beschreiben, wird die Klassikerdebatte um 2000 als Argument für eine professionstheoretische Vereinnahmung der Disziplin begriffen (ebenda, S. 120). Entlang der Klassikerdebatte kann aufgezeigt werden, dass es eben gerade nicht um ein Professionsdispositiv ging, sondern dass sich darin unterschiedlichste Motive finden lassen (Sempert/Grubenmann 2001). Die Klassikerdebatte (Fatke 2000) stellte in der Schweiz einen Import (Winkler 1993) dar,

der den hiesigen sozialpädagogischen Diskurs zur Frage der disziplinären Identität anregen sollte. Diese Frage, die in Deutschland im Kontext bildungs- und hochschulpolitischer Prozesse in den 1990er Jahren zu verstehen war (Hornstein 1995), initiierte unterschiedliche Effekte: vermehrte historische Forschungen sowie theoretische Entwürfe bzw. Theoriebildungen (Grubenmann 2007). Zwischen diesen Polen kann die Klassikerdebatte angesiedelt werden. Die AutorInnen (Graf 2000; Gredig/Wilhelm 2000) aus der Schweiz sind über ihre Bezüge zu Rainhard Fatke bzw. zum damaligen Pädagogischen Institut der Universität Zürich zu erklären und lassen sich theoretisch nicht unter Sozialarbeitswissenschaft subsumieren. Kritische Theorie (Graf 1996), machtanalytische Diskurstheorien (Wilhelm 2005) und professionstheoretische Historiographie (Gredig 2000) sind/waren deren theoretische Perspektiven. Zudem wurde die Klassikerdebatte in der Schweiz aus dem Kreise der «Allgemeinen Pädagogik» von Jürgen Oelkers und Daniel Tröhler angeregt, u. a. auch um die Zeitschrift für pädagogische Historiographie – sie wurde 1999 und 2001 umbenannt – strategisch im Kontext historiographischer Bildungsforschung zu positionieren.

Weiter wird der historischen Forschung zur Sozialen Arbeit, sowie der Theoriebildung in der Schweiz ein «Tunnelblick» (Epple/Schär 2016, S. 123) unterstellt, für deren Beleg die Klassikerdebatte herhalten soll. Mit Blick auf einige Promotionsarbeiten, die sich im Rahmen der Sozialen Arbeit in der Schweiz verorten lassen (Barth 2010; Grubenmann 2007; Gutmann 2017; Parpan-Blaser 2011; Pomey 2017; Schaffner 2007; Ramsauer 2000; Rutschmann 2015; Wilhelm 2005) kann dieser Tunnelblick nicht nachvollzogen werden. Es dominieren vielmehr empirische Teilfragen, als grundlagenorientierte Historiographien. Dies hat mit der Vielfalt des Feldes zu tun und nicht mit einer strategischen Sackgasse. Zudem ist die Zahl der historisch ausgerichteten Promotionen und Forschungsvorhaben derart überschaubar, dass deren Klassifizierung nicht gelingen kann. Zwischen einem Anmahnen «professionalpolitischer Notwendigkeit» (Epple/Schär 2016, S. 123) und einem tatsächlichen Realisieren derselben besteht ein grosser Unterschied. Vor diesem Hintergrund bleibt es zum einen unklar, welches «Archiv» (Jäger 2015) der Untersuchung der Autorenschaft zugrunde lag. Zum anderen hat auch der Blick von «aussen» scheinbar seine blinden Flecken.

Es ist ein Unterschied, ob wir von *der* Sozialarbeitswissenschaft sprechen oder Soziale Arbeit als Wissenschaft begreifen. Ersteres ist eine starke Verkürzung und führt in der Tat in eine Sackgasse. Folgen wir den Tagungsprogrammen und Agenden, wie sie beispielsweise von der SGSA

in den letzten zehn Jahren realisiert wurden (vgl. Archiv der SGSA/SSTS), so ist Soziale Arbeit als Wissenschaft in der Schweiz geprägt von unterschiedlichsten Forschungsfragen- und -zugängen, von theoretischer Vielfalt und generalistischen Ansprüchen, die einer eigentlichen «Schulbildung» entgegenwirken. Dies zeigt sich zudem an der Vielfalt theoretischer Perspektiven der Dozierenden, Forschenden und des Mittelbaus, wie auch an den Ausrichtungen von Bachelor- und Masterstudiengängen an Fachhochschulen und Universitäten. Dass dieser Prozess einer Repolitisierung bedarf, ist unumstritten. Dafür sollten aber neoliberale Bildungspolitiken und nicht Metaphern von «Sackgassen» und «Professionsdispositiven» verantwortlich gemacht werden.

Literatur

- Barth, Daniel (2010). *Kinderheim Baumgarten. Siegfried Bernfelds «Versuch mit neuer Erziehung» aus psychoanalytischer und soziologischer Sicht*. Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 2007. Orig.-Ausg. Giessen, Lahn: Psychosozial-Verlag. (Psychoanalytische Pädagogik, 32).
- Epple, Ruedi & Schär, Eva (2014). *Spuren einer anderen Sozialen Arbeit. Kritische und politische Sozialarbeit in der Schweiz 1900–2000*. Zürich: Seismo.
- Epple, Ruedi & Kersten, Anne (2016). In der Sackgasse: Soziale Arbeit zwischen Professionalität und Professionalismus. In: *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit*, Heft 19/20, S. 107–131.
- Graf, Martin Albert (1996). *Mündigkeit und soziale Anerkennung. Gesellschafts- und bildungstheoretische Begründungen sozialpädagogischen Handelns*. Zugl.: Zürich, Univ., Diss, 1995. Weinheim: Juventa-Verlag.
- Gredig, Daniel (2000). *Tuberkulosefürsorge in der Schweiz. Zur Professionsgeschichte der sozialen Arbeit; die Tuberkulosefürsorgestelle Basel 1906–1961*. Zugl.: Zürich, Univ., Diss, 1999. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.
- Grubenmann, Bettina (2007). *Nächstenliebe und Sozialpädagogik im 19. Jahrhundert. Eine Diskursanalyse*. Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 2005. 1. Aufl. Bern: Haupt.
- Gutmann, Renate (2017). *Professionelle Hilfe aus der Sicht von Müttern mit einer psychischen Erkrankung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Jäger, Siegfried (2015). *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. 7., vollst. überarb. Aufl. Münster: Unrast-Verl. (Edition DISS, 3).
- Kersten, Anne (2015). *Opferstatus und Geschlecht. Entwicklung und Umsetzung der Opferhilfe in der Schweiz*. Zugl.: Fribourg, Univ., Diss., 2013. Zürich: Seismo (Differenzen).
- Parpan-Blaser, Anne (2011). *Innovation in der Sozialen Arbeit. Zur theoretischen und empirischen Grundlegung eines Konzepts*. Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 2010. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden.
- Pomey, Marion (2017). *Vulnerabilität und Fremdunterbringung. Eine Studie zur Entscheidungspraxis bei Kindeswohlgefährdung*. 1. Aufl. s.l.: Beltz Juventa.
- Ramsauer, Nadja (2000). «Verwahrlost». *Kindswegnahmen und die Entstehung der Jugendfürsorge im schweizerischen Sozialstaat 1900–1945*. Zürich: Chronos.

- Rutschmann, Myriam (2015). *Andere Weiblichkeiten*. Dissertation. Bielefeld: transcript (Gender Studies).
- Schaffner, Dorothee (2007). *Junge Erwachsene zwischen Sozialhilfe und Arbeitsmarkt. Biografische Bewältigung von diskontinuierlichen Bildungs- und Erwerbsverläufen*. Zugl.: Zürich, Univ., Diss., 2007. Bern: hep.
- Wilhelm, Elena (2005). *Rationalisierung der Jugendfürsorge. Die Herausbildung neuer Steuerungsformen des Sozialen zu Beginn des 20. Jahrhunderts*. Zugl.: Jena, Univ., Diss, 2004. 1. Aufl. Bern: Haupt.
- Winkler, Michael (1993). Hat die Sozialpädagogik Klassiker? In: *Neue Praxis*, 23 (3), S. 171–185.